

Nachruf

Em. O. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann (1934–2022)

Die Katholisch-Theologische Fakultät und das Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz verlieren mit Em. O. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann einen renommierten Wissenschaftler, der weit über Österreich hinaus bekannt war. Dieser, im 88. Lebensjahr stehend, starb völlig unerwartet an den Folgen einer schweren Lungenentzündung am 25. Jänner 2022 im Landeskrankenhaus Graz.

Maximilian Liebmann wurde am 6. September 1934 in Dillach bei Graz geboren und stammte aus einer katholisch geprägten Bauernfamilie. Er studierte Theologie an der Karl-Franzens-Universität Graz und wurde dort 1961 mit der Dissertation „Die Rolle Kardinal Piffls in der österreichischen Kirchenpolitik seiner Zeit“ zum Doktor der Theologie promoviert. Zunächst wirkte er als Religionslehrer und -professor im Schuldienst. Im Jahre 1963 heiratete er die Gymnasialprofessorin Elfriede, geborene Deutsch. Aus der Ehe gingen drei Söhne, Maximilian, Peter († 2009) und Andreas, hervor. 1968 trat Maximilian Liebmann eine Assistentenstelle bei Univ.-Prof. Dr. Karl Amon (1924–2017) an. Die Habilitation erfolgte 1977 an der Universität Graz; die Habilitationsschrift trägt den Titel „Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation“ (publiziert Münster 1980, in der Reihe Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Band 117). 1979 wurde Liebmann Ao. Universitätsprofessor für Kirchengeschichte und 1982 Leiter der Abteilung für Theologiegeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte. 1989 folgte er Amon als ordentlicher Universitätsprofessor für Kirchengeschichte nach und wurde auch Leiter des Instituts für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte. Von 1995 bis 2003 stand Maximilian Liebmann an der Spitze der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Kirchenhistoriker.

Er leitete als innovativer und zukunftsorientierter Dekan (1991–1999) erfolgreich die Geschicke der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz. Mit großer Leidenschaft und Freude ging er im Dekansamt auf, pflegte enge Beziehungen zum Rektorat und zum zuständigen Ministerium. Drei Mal wurde er als Dekan wiedergewählt. Seinem Einsatz – im Zusammenwirken mit Bischof Johann Weber (1927–2020) – ist es auch zu verdanken, dass erstmals eine Frau, nämlich Anne Jensen (1941–2008), als Professorin für Ökumenische Theologie und Patrologie im Jahre 1997 auf einen Lehrstuhl an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz berufen wurde. Seine Offenheit für kirchliche und theologische Entwicklungen trug dazu bei, dass an der Fakultät neue Forschungsschwerpunkte eingerichtet wurden: Demokratie in der Kirche, Südosteuropa sowie (erstmalig an einer Katholisch-Theologischen Fakultät in Österreich) Frauen- und Geschlechterforschung. Auf ihn geht die Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“, die heute bereits 40 Bände umfasst, zurück. Er initiierte

den Verein zur Förderung der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät und regte die Verleihung des Ehrenringes durch die Fakultät an.

2002 wurde Maximilian Liebmann emeritiert, blieb aber durch seine Wortmeldungen, Beiträge und Publikationen in der Öffentlichkeit und im wissenschaftlichen Diskurs präsent.

Mit seinen akribischen und reichhaltigen Forschungen zur Reformationsgeschichte, zur österreichischen Kirchengeschichte und besonders zur Kirchlichen Zeitgeschichte hat er sich über Fachkreise hinaus einen Namen gemacht und damit auch das Profil des Grazer Kirchengeschichte-Instituts nachhaltig mitgeprägt. Er verfasste Standardwerke, zum Beispiel mit seinen Veröffentlichungen über Kardinal Innitzer, zur Rolle der Kirche während der nationalsozialistischen Diktatur, zu den katholischen Laienorganisationen; hervorzuheben ist seine „Kirchengeschichte der Steiermark“ anlässlich des Diözesanjubiläums 1993. Seine „Lebenserinnerungen“ erschienen 2014; im Herbst des vergangenen Jahres kam noch eine Publikation mit dem Titel „Rom versteht uns nicht“ (2021) als Zusammenfassung seiner Studien über Kardinal Innitzer heraus.

Für seine Forschungsarbeiten wurde Maximilian Liebmann der „Kardinal Innitzer-Förderungspreis für Theologie“ (1977) und der „Österreichische Carl von Vogelsang-Staatspreis für die Geschichte der Geisteswissenschaften“ (1982) sowie für sein Gesamtwerk der „Große Josef Krainer-Preis“ (1994) verliehen. Auch von Kirche, Bundesland und Republik erfolgten Ehrungen: 1993 erhielt Liebmann das Komturkreuz des Silvesterordens, 2000 die Kardinal Opilio Rossi-Medaille, 1994 das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, 1994 das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 1999 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. Die Landeshauptstadt ehrte ihn 2016 mit der Ernennung zum „Bürger der Stadt Graz“.

Liebmann war Mitglied der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, des internationalen Beirates zur Herausgabe des „Corpus Catholicorum“ und der Historischen Landeskommission für Steiermark.

Seine Begeisterung für die Wissenschaft und seine Leidenschaft für das Fach Kirchengeschichte strahlten aus. Unvergesslich sind sein unermüdlicher Fleiß, sein Interesse an kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Ereignissen, die er stets zu kommentieren wusste. Fachkolleginnen und Fachkollegen schätzten den Gedankenaustausch mit ihm, die Universität und die gesellschaftliche Öffentlichkeit seine Wortmeldungen sowie seine fachliche Expertise.

Maximilian Liebmann war in der katholischen Kirche tief verwurzelt. Er gehörte der Komturei Graz des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und der katholischen Studentenverbindung Carolina im Österreichischen Cartellverband an und war Mitglied des Diözesanrates und des Katholi-

schen Laienrates Österreichs. Auf seine Initiative hin entstand 1970 das Diözesankomitee der Katholischen Organisationen (DKO) in der Steiermark, 1971 auch die Bildungsakademie des Österreichischen Cartellverbandes.

Maximilian Liebmann genoss das Feiern, die gute steirische Küche und den Wein, das Brauchtum und die Kultur seines Heimatlandes. Mit viel Humor konnte er von seinen Erinnerungen erzählen. Noch bis zum Herbst letzten Jahres kam er regelmäßig zum Universitätszentrum Theologie, um in seinem Emerituszimmer zu arbeiten und im regen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen des Instituts und der Fakultät zu bleiben. Die eingeschränkten Zutrittsvorgaben im Bereich der Universität, bedingt durch die Corona-Pandemie, machten ihm zu schaffen. Es fiel ihm nicht leicht, zur Kenntnis nehmen zu müssen, dass mit zunehmendem Alter seine Kräfte und seine Sehkraft allmählich schwanden. Die Wissenschaft und damit die Theologische Fakultät, besonders auch das Grazer Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte, waren für ihn ein wichtiger Teil seines Lebens, ein Stück Beheimatung und blieben dies auch bis zu seinem Lebensende.

Die Katholisch-Theologische Fakultät Graz und das Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte sowie der Kreis seiner Schülerinnen und Schüler werden Maximilian Liebmann ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Requiem für den Verstorbenen wird am Donnerstag, den 3. Februar 2022, um 14 Uhr im Grazer Dom gefeiert, im Anschluss daran findet die Beisetzung auf dem Friedhof Graz-St. Leonhard statt.

Requiescat in pace.

Michaela Sohn-Kronthaler
Leiterin des Instituts für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte